Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 272. Sonntag den 18. November 1888. VI. Jahrg.

δ Ein neues Noth- und Hilfsbüchlein.

Vor etwa 100 Jahren erschien in Gotha ein Noth- und Hilfsbüchlein von dem edlen Menschenfreunde und weisen Menschenkenner Rudolf Zacharias Becker, welches wie eine Art Bibel oder Gesangbuch von Hand zu Hand ging und in einer Auflage von einer Million gedruckt und verkauft sein soll. Das Buch ist voll guter Lehren und Rathschläge für allerlei Lebenslagen und richtet sich im Großen und Ganzen an die bäuerliche und kleinbürgerliche Bevölkerung, um ihr zu zeigen, wie sie durch zweckmäßiges Wirthschaften zu einer besseren Lage gelangen kann. Im Laufe der Zeit hat sich mit der Art der Noth auch die Art der Hilfe und der Sinn für Gemeinnützigkeit geändert. Es giebt Nöthe und Schäden des innern und äußern Lebens, von denen man im vorigen Jahrhundert in Deutschland noch nicht viel wußte, und es ist wohl am Platze, diese gegenwärtige Noth in lebensvollen Bildern zu enthüllen und der Hilfe die rechten Wege zu weisen. Zur Ausführung dieses gemeinnützigen Werkes haben sich sechs männliche und zwei weibliche deutsche Schriftsteller vereinigt. Ihr Buch hat den Titel „Neues Noth- und Hilfsbüchlein", herausgegeben von Dr. Karl Bernhard in Gotha (Frankfurt a. M. und Lahr. Druck und Verlag von Moritz Schauenburg). Es zerfällt in zehn Abschnitte mit folgenden Ueberschriften: 1. Keine Wohnung. Vom Herausgeber. 2. Schmale Kost. Von Mathilde Lammers in Bremen. 3. Das Schnäpschen. Von August Lammers in Bremen. 4. Das Hausbuch. Von Karl König in Gotha. 5. Kindersegen und Kindersorgen. a) Unsere Hofkinder, von Gräfin Fr. z. L. W., b) Meister Herolds Silberhochzeit. Vom Herausgeber. 6. Fabrikarbeit. Von A. Koch in Gotha. 7. Der Sparpfennig. Von Fr. Thorwart in Frankfurt a. M. 8. Wohlthaten. Vom Herausgeber. 9. Der Feierabend. Von Mathilde Lammers in Bremen. 10. Nach uns? Vom Pfarrer Ernst Müller in Langenau bei Bern.

Die hier aufgeführten 10 Abschnitte des Buches sind auch als zehn einzelne selbständige Hefte in der „Volksbibliothek des Lahrer hinkenden Boten" der Reihe nach erschienen und verdienen als treue Rathgeber zu eigenem wirthschaftlichen Handeln wie auch zu gemeinnützigem Wirken die weiteste Verbreitung. In ernsten und heiteren Bildern aus dem wirklichen Leben ziehen die Wohnungs-, Ernährungs-, Haushaltungs-, Erziehungs- und Erwerbsfragen in diesem Buche an uns vorüber; aber die sozialen Aufgaben, welche der Menschheit aus dem bewegten Kampf ums Dasein erwachsen, erscheinen uns nach dem Lesen dieser volksthümlichen Geschichten nicht mehr unlösbar. Offenes Auge, guter Wille und eigne Kraft treten uns im Bunde mit selbstloser Nächstenliebe als rettende Helfer entgegen. Unter allem Wirrsaal der Irrthümer liegen in unserem arbeitenden Volke so viele gute echte Kräfte verborgen, daß man sie nur zu wecken, zu bilden und zu befreien braucht, um des Segens theilhaftig zu werden, der auf jedes redliche Mühen und Schaffen gelegt ist.

Politische Tagesschau.

Die „Coburger Zeitung" bringt folgende Mittheilung: „In jüngster Zeit wurde mehrfach in der Presse die Idee von lange getrübten und erst neuerdings ausgeglichenen Beziehungen Seiner Hoheit des Herzogs von Coburg zu Sr. Majestät dem König von Sachsen verbreitet. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß der Herzog von Coburg seit Jahren dem von ihm hochverehrten König von Sachsen nicht nur in anhänglicher Freundschaft ergeben, sondern auch mit dem hohen Herrn durch oft bethätigte Uebereinstimmung patriotisch-nationaler Gesinnung eng verbunden ist. Einer Versöhnung, von der manche Zeitungen wissen wollen, hat es daher gar nicht bedurft."

Die Beziehungen zwischen dem Dreibund und Dänemark nehmen ein immer intimeres Gepräge an, und nicht zum wenigsten ist es der König von Dänemark, welcher seinen Gefühlen für Deutschland lebhaften Ausdruck giebt. So berichtet man der „Köln. Ztg." aus Kopenhagen über den Empfang des Prinzen Heinrich: Der König hatte in Ulanen-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens volle dreiviertel Stunden am Staden trotz der schneidigkalten Witterung mit dem Kronprinzen, dessen Söhnen und dem Prinzen Waldemar und großem Gefolge auf des Prinzen Heinrich Ankunft gewartet. Die Begrüßung war ganz ungemein herzlich. Prinz Heinrich in großer Uniform mit dem Dreimaster machte eine überaus prächtige Figur und entzückte alle Versammelten durch lebhaftes, freundliches Wesen, im ersten Augenblick die Sympathien erneuernd, die der Kopenhagener Kaiserbesuch im ganzen Dänenvolke gewonnen hat. Von den dänischen Schulschiffen jubelten die auf den Raaen stehenden Mannschaften ein donnerndes Hurrah. Die Musik spielte „Heil Dir im Siegerkranz". Prinz Heinrich war sichtlich erfreut über den herzlichen Empfang; auch des Königs und des Kronprinzen Antlitz strahlte in heller Freude über den sympathischen Gruß bei des Prinzen Ankunft. Ganz ausgezeichneten Eindruck machte die anwesende Thüringische Ulanen-Abordnung. Der König und Prinz Heinrich sprachen mit jedem einzelnen Offizier.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" kommt heute auf den gewaltigen Umschwung des Güterverkehrs und die von der preußischen Staatsbahnverwaltung beabsichtigte Vermehrung der Eisenbahn-Betriebsmittel zurück, weist auf die gegenseitige Benutzung der Güterwagen der deutschen Eisenbahnen hin und hebt dann hervor, daß nach Ausweis der Reichseisenbahn-Statistik die Betriebsmittel mehrerer außerpreußischer Staatsbahn-Verwaltungen in keinem angemessenen Verhältniß zu dem Güterverkehr ständen; es sei daher von der preußischen Staatsbahnverwaltung eine entsprechende Vermehrung des Wagenparks der betreffenden außerpreußischen Staatsbahnen angeregt.

Unter Protektion der freisinnigen Presse wird seit einigen Tagen die Nachricht kolportirt, „Bundesrath und Reichstag werden von Neuem mit der Frage einer weiteren beträchtlichen Erhöhung der Einfuhrzölle auf ausländischen Tabak befaßt werden", weil Petitionen von einzelnen landwirthschaftlichen Vereinen dahinzielend vorbereitet werden sollen. Bekanntlich gehen solche Petitionen alljährlich ein, ohne daß sie zu gesetzgeberischen Maßnahmen führen. Wenn aber aus der vorstehend mitgetheilten Fassung der Notiz, wie wir mehrfach konstatiren konnten, der Schluß gezogen wird, daß Seitens der verbündeten Regierungen eine Vorlage wegen Erhöhung der Tabaksteuer vorbereitet werde, so wollen wir demgegenüber bemerken, daß eine solche Annahme durchaus unzutreffend ist. Wenn an dem in Kraft befindlichen Tabaksteuergesetz irgendwelche Aenderungen vorgenommen werden sollten, so dürften sie nur die technische Seite betreffen. Hierüber finden schon seit längerer Zeit Erhebungen statt, die aber, obschon diese rein technische Abänderung mehrfach dringend gewünscht wird, wegen der Schwierigkeiten, die sich dabei herausgestellt haben, einen baldigen Abschluß und deshalb auch eine baldige Aenderung des Gesetzes nicht erwarten lassen.

Das deutsche Schulgeschwader ist am Donnerstag von Triest nach Pola abgegangen.

Die „Times" läßt sich aus Sansibar melden, daß in den mit Insurgenten angefüllten Südhäfen Kilwa und Lindi die feindselige Stimmung gegen die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft fortdauere. Es bestätige sich, daß Miningani und Tunghi niedergebrannt seien. — Die Zeitungsnachricht, der Vertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Sansibar Konsul Wohsan habe sein Entlassungsgesuch eingereicht, wird dementirt.

Die „Köln. Ztg." erklärt die römische Nachricht, wonach zwischen dem italienischen und deutschen Generalstabe direkte Beziehungen hergestellt seien, für unbegründet.

Der italienische Senat beräth augenblicklich das vom Vatikan so stark angefochtene neue Strafgesetzbuch. Hinsichtlich der Artikel über den Mißbrauch des Kirchenamtes erklärte der Justizminister, die Regierung wolle nur analog anderer Gesetzgebungen verhindern, daß die Kanzel der Wahrheit zu einer Kanzel der Zwietracht und Unruhestiftung werde; gleichwohl sei eine bessere Präzisirung der Bestimmung dieser Artikel angezeigt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte neulich eine chauvinistische Leistung des Pariser „Rappel" niedriger gehängt in der Annahme, daß der französische Minister Lockroy der Besitzer jenes Blattes sei. „Rappel" hat sich beeilt, dem zu widersprechen. „Siècle" konstatirt jetzt, daß Lockroy bereits vor mehreren Monaten seine Aktien des „Rappel" verkauft und dafür Aktien der „Lanterne", die damals noch boulangistisch war, erworben habe.

Die französische Regierung soll nach dem Brande der Gewehrfabrik von Chatallerault kurz entschlossen die Werkstätten von Etienne angekauft haben, um die Herstellung des Lebelgewehres so rasch als möglich wieder aufnehmen zu können.

In der französischen Deputirtenkammer ging es gestern stürmisch zu. In dem Prozesse Andrieux gegen Gilly, der die Mitglieder der Budgetkommission Betrüger genannt hatte,

---

Fröhliche Christen.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit von C. von Sydow.
(Schluß.)

So ging die Nacht hin, ohne daß sie zu sagen gewußt hätten, ob sie ihnen lang, wie die Ewigkeit, oder kurz, wie eine Sekunde erschienen sei. Jede Zeit und jeder sonstige Maßstab wurden verschlungen von dem Kampf der tobenden Elemente.

Dabei hatte sich Regine immer enger an Robert's Brust geschmiegt, immer fröhlicher erwartete er den Tod und immer zuversichtlicher hoffte sie auf das Leben.

Als sich endlich aus dem Schooße dieser Nacht ein ungewisses Morgengrauen hervorrang, erwachten Beide wie aus einem überirdischen Traum.

„Horch, wie es tobt!" sprach Robert.

„Ja, tief unter uns!" antwortete Regine schauernd.

„Nein, nah und immer näher! — Hörst Du nicht?" sagte wieder Robert, und in diesem Augenblick geschah ein gräßliches Krachen, die Mauern des Unterbaues waren durchbrochen und das Meer hielt seinen wilden Siegeseinzug in die ehemaligen Wohnräume des Schulhäuschens.

Robert und Regine waren aufgesprungen. Ein Wiegen und Wogen, ein Schwanken und Zittern war unter ihnen, als ständen sie auf Deck eines Schiffes.

Sie versuchten, bis in die Nähe der Luke vorzudringen, denn sie wollten das Ungeheuerliche nicht nur ahnen, sondern sehen.

Doch es war unmöglich. Gegen einen kleinen Heuberg zurücktaumelnd, blieben sie stehen.

Sie hielten sich fest umschlungen und wankten miteinander, als wären sie Eins — ein Geschöpf, das die Elemente zu vernichten drohten, aber auch eine unsterbliche Seele, die mit freigegebenen Schwingen ihrer Erlösung entgegenflog.

So standen sie, bis sie ohnmächtig umsanken. —

Regine schlug zuerst wieder ihre Augen auf und obgleich sie nichts sah, als ein wogendes Grau, wußte sie doch, daß es Tag war.

Mit dem Tage kam ihr auch die Hoffnung des Lebens zurück. Da aber sah sie Robert, ihr zur Seite in das Heu gesunken, die Augen wie gebrochen, den Mund im Kampfe geöffnet und auf dem Antlitz einen fahlen Schein, als habe der Tod seine Fackel über ihn geschwungen.

Heftig warf sie sich zu ihm nieder. „Robert! Robert!" rief sie, küßte seine Stirn und Schläfe und rieb seine eiskalten Hände an ihrer klopfenden Brust, bis sie zu erwärmen begannen, und nun ging ihr das Leben — und mit dem Leben auch die Liebe — wieder in seinen Zügen auf und beide erschienen ihr wie ein unfaßliches Wunder. So mögen Maria und Martha auf das Antlitz des erwachenden Lazarus geschaut haben, wie in diesem Augenblick Regine in das edle Antlitz Robert Eichler's.

„Wo sind wir?" fragte er mit schwerer Zunge und blickte verworren zu der dicht über ihn Geneigten empor.

„Noch immer auf der Erde!" antwortete sie mit einem feierlichen Erbeben und küßte zärtlich seine Hände.

„Meine Braut!" flüsterte er und ließ sie lächelnd gewähren. Dann wollte er sich erheben, war aber trotz der mächtigen Anspannung seines Willens zu schwach dazu, und noch ein Mal, noch ein letztes Mal fühlte er mit der ganzen verzweifelten Bitterkeit eines leidenschaftlichen Menschenherzens den Krüppel.

Aber er stand ja nun an seiner Seite, der starke Engel, um den er zu Gott gebetet hatte. Mit der ganzen Beredsamkeit einer im Geständniß erlösten Liebe wußte Regine ihn zu trösten und aufzurichten. Ihre Hände wärmten die seinen, ihre Lippen küßten ihm Mund und Augen und ihre Arme umschlangen ihn, wenn er von Neuem ohnmächtig umsinken wollte, so daß ihr klopfendes Herz den Takt angab, in welchem auch das seine regelmäßig fortschlagen mußte. —

So harrten sie noch einmal vierundzwanzig Stunden.

Ihr Heuboden hatte inmitten der tobenden Wasser wie eine einsam aufgerichtete Kanzel gestanden und als am dritten Tage das Meer zuckend und bebend wie eine wilde Seele, welche endlich ausgeschluchzt hat, in sein Bette zurücksank, sagten sich die nächsten Dorfbewohner mit einem schwachen Hoffnungsschimmer, daß es ja nicht unmöglich sei, den neuen Lehrer und Regine Weißenborn noch am Leben zu finden, falls sie sich nur rechtzeitig auf den wunderbaren Heuboden gerettet hätten.

Früh am Vormittag fuhren sie dann, immer noch von eigener Lebensgefahr bedroht, auf zwei mit Stangen und Leitern versehenen Kähnen bis in die unmittelbare Nähe des Schulhauses, denn es hatte sich in den Sturmnächten vom Meere aus ein natürlicher Kanal durch die Dünen gedrängt und diesseits zu einem großen See erweitert, auf dessen stillen Fluthen jetzt die wilden Enten mit vorzeitigem Frühlingsgekreische umherschwammen.

Am Rande dieses neugebildeten Binnensees stieg die Rettungsmannschaft aus und watete mit schwer beladenen Schultern bis dicht an die seltsame Ruine des Schulhauses heran.

Regine hatte sie kommen sehen und hielt mit bebenden Händen ein weißes Tuch, das, hell von der Sonne beschienen, den Nahenden tröstlich aus der offenen Luke entgegenflatterte, während sie unten zwischen den nackt emporstrebenden Balken ein wildes Durcheinander von Holz, Gemäuer und allerlei aus der Ferne herangetriebenen Gegenständen erblickten. Die Stallungen waren weggespült, entwurzelte Bäume hatten sich tief in den Erdboden hineingebohrt und sperrten mit zerzausten Aesten den kräftigen Männern ihren Weg.

Endlich waren diese so weit vorgedrungen, daß sie den Versuch machen konnten, an das fast dachlose Holzgerippe des Heubodens ihre Leiter anzusetzen — doch vergeblich — das Gebälk wankte, als dulde es nicht mehr die leiseste Berührung.

„Stricke um den Leib!" rief es in den hellen Tag hinauf, und die schlichten rauhen Männerstimmen klangen den beiden oben Harrenden wie ein sanfter tausendtöniger Weckruf zum Leben.

Die Hoffnung gab ihnen Wunderkräfte. Sie knüpften sich die Stricke um und befestigten sie oben an zwei nebeneinander lagernden Querbalken. Dann reichten sie sich noch einmal gelassen die Hände.

„Gleichzeitig! — Wenn der Boden stürzt, begräbt er uns Beide!" sagte Robert gepreßt und seine Stimme war so heiser von Hunger und Kälte, daß Regine sie kaum verstehen konnte, aber sie verstand den Ausdruck seines todtblassen Gesichts.

Wenige Minuten später standen sie wankend unter blauem Himmel auf dem verschlammten Boden vor den Trümmern des Schulhauses, aber inmitten ihrer Retter, welche sie wortkarg, doch mit energischer Theilnahme in ihre Boote trugen und zu weiterer Fürsorge mit in ihr Dorf und in ihre Häuser nahmen.

sind dreizehn Mitglieder dieser Kommission als Zeugen vorgeladen. Im Namen dieser Dreizehn erbat Rouvier Urlaub. Der Ministerpräsident Floquet widersprach mit Rücksicht auf den Stand der Arbeiten der Kommission. Redner der Rechten griffen darauf die Regierung an, welche die Flucht der durch Gillys Anklagen getroffenen Kommissionsmitglieder decken wollten. Darob Höllenlärm. Schließlich wurde der Urlaub einstimmig angenommen. Nicht weniger als sechs Duellforderungen ergingen nach Schluß der Sitzung. Cassagnac allein erhielt vier Forderungen und ließ selbst eine solche ergehen. Es wurde aber schließlich ein Ausgleich herbeigeführt, so daß die Duellkomödie unterbleibt.

Am 2. Dezember, den Boulanger sich zu einem bonapartistisch-boulangistischen Verbrüderungsfest ausersehen hat, sollen in ganz Frankreich antiboulangistische Kundgebungen stattfinden, und zwar sollen dieselben an eine allgemeine Feier zu Ehren Baudins anknüpfen, der am Tage des Staatsstreichs bei der Vertheidigung der Republik gegen den Diktator auf der Barrikade fiel.

Die revolutionäre Springfluth in Spanien scheint so schnell zu verlaufen, wie sie gekommen ist. Die Studenten sehen ein, daß sie sich von republikanischen Aufhetzern haben nasführen lassen, und verwahren sich in einer Erklärung dagegen, daß ihre Bewegung gegen die Monarchie und die Regentin gerichtet sei, sie bezweckten lediglich, der Rückkehr eines reaktionären Unterrichtsministers ins Amt vorzubeugen. Thatsache ist, daß die Königin-Regentin, als sie am Tage der Ruhestörungen die Prinzessin Therese von Bayern zum Bahnhof geleitete, allenthalben ehrfurchtsvoll gegrüßt wurde, aber die Sprache der republikanischen Blätter beweist, daß die Regierung Schlimmes zu erwarten gehabt hätte, wenn sie dem Drängen der Konservativen nachgegeben und durch Entfaltung von Truppenmacht Blutvergießen veranlaßt hätte. So lange Spanien nicht den unzweideutigen Beweis geliefert, daß es die Zeit der Irrungen überwunden und seiner Großmachtstellung gewachsen ist, wird das Ausland alle derartigen Bewegungen mit Mißtrauen verfolgen, denn nur zu oft ist dasselbe durch die Ereignisse gerechtfertigt worden. Auch heute vermag Niemand die Gewähr dafür zu übernehmen, daß die Bewegung, welche gestern noch glücklich eingedämmt wurde, nicht morgen an einer andern Stelle heftiger und gefährlicher wieder hervorbrechen wird, und das ist eine harte Kritik der politischen Zustände in Spanien.

In Belgien wird der Ausbruch einer Ministerkrisis befürchtet, weil die Klerikalen der Einführung des persönlichen Militärdienstes abhold sind. Lehnt die Kammer den persönlichen Militärdienst ab, so tritt der Kriegsminister zurück.

Das offiziöse „Journal de St. Pétersbourg" wäscht dem Pariser „Matin" wegen dessen angeblicher Enthüllungen über das Projekt eines französisch-russischen Bündnisses folgendermaßen den Kopf: Rußland hege gewiß den Wunsch, daß Frankreich in Europa seine ihm zukommende und für das allgemeine Gleichgewicht nothwendige Stellung wieder einnehme, aber es sei überzeugt, daß die Aufrechterhaltung des Friedens im Interesse beider Länder liege. Durch seine Insinuationen schade der „Matin" sich selbst, wie auch der Sache, die er zu vertheidigen vorgebe.

Die Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe von Borki ist abgeschlossen, und der Minister der Wegekommunikationen, Poßjet, hat dem Kaiser Alexander III. darüber in Gatschina Bericht erstattet. Die Ergebnisse der Untersuchung, welche von einem der tüchtigsten russischen Juristen, dem Untersuchungsrichter Koni, geführt wurde, sind recht geringfügig. Vor Allem steht fest, daß eine verbrecherische Absicht nicht vorgelegen hat. Die Hauptursache der Katastrophe war die Entgleisung des schadhaften Waggons des Ministers Poßjet. Aufgeführt wird 2) die zu schnelle Fahrt an der Unglücksstätte; 3) die Differenz in der Geschwindigkeit beider Lokomotiven und endlich 4) der Umstand, daß in drei Waggons die sogenannten Westinghausischen Bremsen sich als unwirksam erwiesen. — In Rußland ist man mit diesem Resultate höchlichst unzufrieden. Man hatte darauf gerechnet, bestimmte Schuldige zu finden, deren Bestrafung zur Beruhigung der hochgehenden allgemeinen Erregung gedient hätte. Es ist nur eine Stimme darüber, daß es mit diesen allgemeinen Ergebnissen nicht abgethan sein kann, und namentlich wird unverhohlen ausgesprochen, daß der Minister und das gesammte Personal des Ministeriums der Kommunikationen zum Opfer fallen müssen.

Wie die „Kreuzzeitung" vernimmt, beabsichtigt die Pforte, sich an der zwischen Deutschland, England und Italien beschlossenen Blokade der ostafrikanischen Küste zu betheiligen, sofern die eben genannten Regierungen nicht Bedenken gegen diese Betheiligung erheben, was nicht unbedingt ausgeschlossen sein dürfte.

Erst am vierten Tage jedoch war Eichler wieder so weit erholt, daß er vernehmlich zu Regine reden konnte.

„Regine, es hat kein Verlöbniß zwischen uns stattgefunden," sagte er mit leiser, aber vollkommen ruhiger Stimme. „Der arme Krüppel nimmt angesichts des Lebens zurück, was er Ihnen im Angesicht des Todes abgerungen hat!"

„Nicht, Robert," bat sie, ihm lange und demüthig in die Augen schauend. „Du hast mich umarmt und geküßt — Du warst mein Trost und Halt — es ist Dein Ernst nicht, daß Du mich wieder von Dir stoßen willst!"

„Dann wollen wir nun mit einander durch das brandende Meer des Lebens gehen?" fragte er da in einem fast träumerischen Tone. Sie aber nickte nur und hielt seine Hand fest an ihr Herz gedrückt. —

Auch im Dorf war es bald eine ausgemachte Sache, daß Regine Weißenborn den buckligen Lehrer heirathen wolle. — Sie thäte ein gutes Werk, meinten Einige, und die Mehrzahl betonte, daß es für sie doch auch die beste „Brodstelle" sei, wieder in das Lehrerhaus zu kommen.

So erlitt ihr Vorhaben von keiner Seite einen Widerspruch, vielmehr wurde ihnen durchweg die freundlichste Hülfe erwiesen. In einer großen Bauernstube hielt Robert einstweilen seine Schulstunden und Ende Februar feierte das Brautpaar im Pfarrhause seine Hochzeit.

„Regine," sagte Robert am Mittag dieses Tages, als sie in einem schlichten schwarzseidenen Kleide, aber mit Kranz und Schleier geschmückt, vor ihn hintrat, um an seiner Seite zur Kirche zu gehen, „ich habe in den Wochen unseres Brautstandes vollkommen vergessen, daß ich ein Verwachsener bin. Kannst Du das glauben? Du hast es mich vergessen lassen. — O, Regine, Gott ist meiner Schwachheit mit brausender Allmacht zu Hülfe gekommen. Im Todesgrauen gab er mir den Muth, das Schicksal zu ergreifen, das allein mich dauernd in einen fröhlichen Christen verwandeln konnte."

Jetzt sind Jahre über alle diese äußeren und inneren Begebenheiten hinweggegangen. An der Stelle des alten Schulgebäudes steht ein stattlicher Neubau mit aufstrebenden Gartenanlagen in der Runde. Jauchzend und drohend rauscht das Meer seine nachbarlichen Grüße über die künstlich wieder emporgethürmten Dünen herüber und drinnen im Hause herrscht heiteres Leben.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. November 1888.

— Se. Majestät der Kaiser hat sich gestern in Begleitung des Prinzregenten van Braunschweig, des Fürsten von Hohenzollern und der übrigen geladenen Festgäste von Breslau nach dem Jagdterrain bei Linden begeben. Nach Schluß der Jagden begab sich der Kaiser mit der hohen Jagdgesellschaft nach Ohlau, von wo die Rückkehr nach Breslau erfolgte. Nach Beendigung der Hofjagden bei Ohlau tritt der Kaiser morgen Abend gegen 9 Uhr die Rückreise nach Berlin an. An dem gestrigen Arbeiterfackelzuge in Breslau, der zu Ehren des Kaisers stattfand, nahmen 14 000 Arbeiter theil. Heute Abend empfängt der Kaiser eine Abordnung der beim gestrigen Fackelzug betheiligten Arbeiter. Bei seinem Empfang in Breslau sagte der Kaiser nach einem Telegramm der „Kreuzzeitung" zu dem Oberbürgermeister Friedensberg: Ich freue mich, daß Breslau gut gewählt und die Kartellparteien das erste Mal gesiegt haben.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich tritt am Sonntag Vormittag mit den Prinzessinnen-Töchtern ihre Reise nach England an. Die hohe Frau wird danach ihren Geburtstag (21. d. Mts.) auf dem Schlosse Windsor begehen.

— Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen hat sich mit der Gräfin Ada von Lippe-Biesterfeld verlobt.

— Mit Bestimmtheit wird während des jetzigen Aufenthalts des Königs und der Königin von Sachsen in Sibyllenort der Besuch Kaiser Wilhelms dortselbst anläßlich seiner Anwesenheit in Breslau erwartet. Der Grenznachbar König Alberts in Sibyllenort ist bekanntlich der älteste Sohn des Kaisers. Se. Majestät der Kaiser will bei diesem Besuche der sächsischen Majestäten zugleich den Besitz seines Sohnes erstmalig kennen lernen.

— In dem auf Wunsch und mit Unterstützung der Kaiserin Friedrich von Rennell Rodd geschriebenen Lebensbild Friedrichs III. wird festgestellt, daß Kaiser Friedrichs Proklamation an das deutsche Volk und sein Erlaß an den Reichskanzler vom 12. März durchweg vom Kaiser eigenhändig niedergeschrieben worden sind.

— Fürst Bismarck wird, wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, auf besonderen Wunsch Kaiser Wilhelms II. zur Eröffnung des Reichstags nach Berlin kommen.

— Der kommandirende Admiral Graf Monts hat das Großkreuz des Danebrog-Ordens erhalten.

— Generalstabsarzt der Armee Prof. Dr. von Lauer feiert am 12. Dezember sein 60jähriges Doktorjubiläum.

— Der Reichstagsabgeordnete für Offenberg Generallieutenant z. D. Freiherr von Degenfeld (natlib.) ist heute im Alter von 72 Jahren in Karlsruhe gestorben.

— Im Reichstag sind augenblicklich 5 Mandate erledigt (1. Stettin, 1. Oberpfalz, 7. Breslau, 9. Düsseldorf und 3. Gumbinnen). In dem durch Amtsbeförderung des Abg. Sattler erledigten Wahlkreis 5. Hannover hat heute die Nachwahl stattgefunden, das Resultat ist noch nicht bekannt. Die Fraktionen treten, nachdem seit der letzten Session verschiedene Veränderungen vorgekommen, in folgender Stärke in die Session ein: 75 Deutschkonservative, 39 Mitglieder der deutschen Reichspartei, 99 Mitglieder des Centrums, 13 Polen, 96 Nationalliberale, 31 Deutschfreisinnige, 10 Sozialdemokraten und 23 Wilde.

— Der Angabe, daß die Reichstags-Thronrede neue militärische Geldforderungen ankündigen werde, wird von unterrichteter Seite widersprochen, ebenso der Meldung, daß der Bundesrath mit einer Vorlage betreffend die Sonntagsruhe befaßt sei. Die Berathung des Genossenschaftgesetzes in den Bundesrathsausschüssen hat heute begonnen.

— Der braunschweigische Landtag genehmigte mit 31 gegen 13 Stimmen die Regierungsvorlage, betreffend die Aufwendung außerordentlicher Mittel zu Bauten in den herzoglichen Schlössern, sowie zur Beschaffung von Inventar.

— Mehrere Blätter haben berichtet, daß die Königl. Sächs. Militärintendantur den sächsischen Landeskulturrath benachrichtigt habe, daß übermäßige Preisforderungen nebst unzureichendem Angebote der Landwirthe den Proviantämtern die Bedarfsdeckung aus erster Hand unmöglich machten. Im Gegensatz hierzu erläßt der sächsische Landeskulturrath ein Rundschreiben vom 13. d. Mts., worin den sächsischen Landwirthen mitgetheilt wird, daß die Königl. Sächs. Militär-Intendantur die Proviantämter angewiesen hat, den Bedarf der Armee an Naturalien (Roggen, Hafer, Heu und Stroh) auch in diesem Jahre wieder unmittelbar von den Landwirthen einzukaufen. Dieses dankenswerthe Entgegenkommen der Militär-Intendantur wird durch den Landeskulturrath den sächsischen Landwirthen mit der Aufforderung zur Kenntniß gebracht, von der dargebotenen Gelegenheit zur Vermeidung eines überflüssigen Zwischenhandels thunlichst Gebrauch zu machen, insoweit sie aber infolge Verzögerung im Ausdrusch noch nicht lieferbare Waaren haben, solche jedoch später glauben den Proviantämtern anstellen zu können, dies bei denselben anzumelden, damit die Militärintendantur Ueberblick darüber gewinnt, inwieweit sie auf Deckung des Bedarfes im Lande rechnen kann, um den sonst nöthig scheinenden Bezug von auswärts nach Möglichkeit zu vermeiden.

Wiesbaden, 14. November. Der General-Lieutenant z. D. Rudolf Frhr. v. Falkenstein, geboren zu Lüskow in Pommern, ist heute früh im 78. Lebensjahre hier gestorben.

Ausland.

Wien, 16. November. Wie verlautet wird Kaiser Franz Josef sich zur Leichenfeier des Herzogs Max in Bayern nach München begeben. Da es der Kaiserin Elisabeth kaum möglich wäre, rechtzeitig einzutreffen, wird dieselbe wahrscheinlich in **Korfu verbleiben.**

Wien, 16. November. Abgeordnetenhaus. Präsident Dr. Smolka gedachte des schmerzlichen Verlustes, welchen das Kaiserl. Haus durch das Ableben des Herzogs Maximilian in Bayern, des Vaters der Kaiserin Elisabeth, erlitten habe und erbittet die Zustimmung des Hauses, um den Ausdruck der tiefsten Theilnahme und Trauer an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Das Haus erhebt sich durch allseitige Zustimmung.

Pola, 15. November. Der Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Wien, Major v. Deines, ist vorgestern hier eingetroffen und stattete gestern den Spitzen der Behörden Besuche ab. Das deutsche Schulgeschwader wird hier erwartet.

London, 16. November. Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Sydney stellen dort eingetroffene Nachrichten aus Samoa das Gerücht, daß der deutsche Kreuzer „Adler" auf einige Samoaner geschossen habe, wobei einige Kugeln in die Stadt Apia gefallen seien, dahin richtig, daß der „Adler" lediglich auf das Kriegsboot „Mataafa", als sich dasselbe Apia näherte, gefeuert habe.

London, 16. November. Der „Times" zufolge wird Lord Dunraven am Dienstag im Oberhause die Aufmerksamkeit auf den Schriftwechsel betreffs Unterdrückung des Sklavenhandels in den ostafrikanischen Gewässern lenken.

Kopenhagen, 15. November. Anläßlich des heutigen 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs brachte heute Morgen ein Chor von 500 Sängern Sr. Majestät ein Ständchen dar. Der Festzug der Vereine, an welchem gegen 25 000 Personen Theil nahmen, brauchte 1½ Stunde, um am Schlosse vorbeizudefiliren. Während des Vorbeizuges befanden sich der König, die Königin und die Mitglieder der Königlichen Familie auf dem Balkon. Es sind großartige Vorbereitungen zur Illumination getroffen. Eine zahllose Menschenmenge durchwogt die Straßen. Das Wetter ist schön.

Kopenhagen, 15. November. Die Mitglieder der beiden Kammern des Reichstags, welche um eine Audienz nachgesucht hatten, wurden heute von dem König empfangen. Der Präsident des Landsthings, Advokat Liebe, hielt eine Ansprache an den König, auf welche Se. Majestät erwiderte: „Indem auch ich das Vertrauen hege, daß der Wahrheit gegeben werde, was der Wahrheit gehört, hoffe ich auf ein fruchtbares Zusammenwirken zwischen dem Reichstage, mir und meiner Regierung zum Heil des Landes und des Volkes, dessen Wohl — davon bin ich überzeugt — uns Allen in gleichem Grade am Herzen liegt." — Der König und die Mitglieder der Königlichen Familie nahmen Abends die Illumination in Augenschein und wurden von der Volksmenge überall enthusiastisch begrüßt. Besonders glänzend war das Palais des deutschen Gesandten erleuchtet.

Kopenhagen, 16. November. Bei dem gestrigen Diner beim Kronprinzen brachte der König einen Toast auf die auswärtigen Souveräne und Fürstlichkeiten aus, denen er gleichzeitig für die ihm aus Anlaß seines Regierungs-Jubiläums bezeigte Aufmerksamkeit dankte. Der Kronprinz toastete auf das Wohl seines Königlichen Vaters, der Großfürst-Thronfolger auf seinen Großvater, den König. Schließlich dankte der König in bewegten Worten seinen Kindern und Kindeskindern und schloß mit einem Hoch auf den Kronprinzen und die Kronprinzessin.

Kairo, 14. November. General Grenfell ist von seinem Ausfluge nach Suakim hierher zurückgekehrt. Ein in Wady Halfa angekommener Eingeborener meldet, daß der „weiße Pascha" einen Sieg über die Derwische in der Provinz Bahr el-Ghazelle errungen habe. Der Verlust der Derwische werde als erheblich bezeichnet. — Aus Suakim vom 13. November, wird der „Times" gemeldet: Das Feuer der Kanonen des Feindes nimmt täglich an Stärke und Treffsicherheit zu. Viele Granaten fallen in die Stadt und richten vielen Schaden, namentlich in den Außenbezirken, an. Auch unterhalten die Araber ein heftiges Gewehrfeuer von den Laufgräben aus. Die Zahl der in denselben stehenden Truppen ist sehr vermehrt worden. Heute fiel etwas Regen und man hofft auf mehr, damit das Wasser die feindlichen Laufgräben zerstöre. Die Schiffe „Racer" und „Starling" feuern täglich eine Menge Granaten und richten auch beträchtlichen Schaden an. Dennoch ist es bisher nicht gelungen, die Kanonen des Feindes zu demontiren, weil man ihren genauen Standort nicht erkennen kann.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 15. November. (Der heutige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt) war schwach besucht, weshalb die Geschäfte auch nur ziemlich flau gingen. Vieh war wenig angetrieben. Beeinträchtigt wurde der Markt auch durch den schwierigen Verkehr über die Weichsel.

Briesen, 15. November. (Verschiedenes.) Heute fanden für ausscheidende Stadtverordnete die Ergänzungswahlen statt. Die Herren Ziolkowski und L. A. Littmann wurden wiedergewählt und die Herren Lukiewski, Bauer, Pryba und F. Kiewe neu gewählt. Von den Stadtverordneten gehören 9 der katholischen, 7 der jüdischen und 2 der evangelischen Konfession an. — Der gestrige Martinimarkt war, obwohl derselbe recht regen Verkehr zeigte, für unsere Verkäufer doch nicht so ergiebig, wie erwartet worden ist. Dagegen wurde ziemlich flott gestohlen, und eine stramme „Paukerei" in der Runde verdrießlicher Kartenspieler bildete den Schluß des Marktes. — Unsere einzige, zwischen hier und Kornatowo zum Anschluß nach Kulm verkehrende Personenpost wird am 1. Dezember eingestellt. Die Postsachen werden von hier nach Plusnitz durch einen Boten und von dort nach Kornatowo durch eine Kariolpost befördert werden. (Ges.)

Marienburg, 14. November. (An die bedürftige Bevölkerung des Ueberschwemmungsgebietes) werden in den nächsten Tagen Kartoffeln vertheilt werden.

Danzig, 16. November. (Das 4. Ostpreußische Grenadier-Regiment Nr. 5 hierselbst) wird am 11. März nächsten Jahres sein 200jähriges Jubiläum feiern; man hofft, daß der Kaiser dasselbe an diesem Ehrentage durch seine Gegenwahrt beehren werde.

Danzig, 16. November. (Ertrunken.) Vorgestern ertrank der 10jährige Sohn des Schneidermeisters Feyerabend in dem Festungsgraben bei Bastion Mottlau, wo derselbe sich auf das junge Eis begeben hatte. Die Leiche wurde gestern aufgefunden.

Königsberg, 16. November. (Brauerei Wickbold.) Auf der am 5. Dezember d. Js. stattfindenden General-Versammlung der Aktien-Brauerei Wickbold kommt ein Antrag wegen freihändigen Verkaufs der Brauerei zur Entscheidung. Von einer hiesigen Bankfirma ist eine Million zum Zwecke des Ankaufs geboten worden. Die Aktionäre haben dennoch keine Aussicht auf Erlangung eines Antheils.

Königsberg. (Der evangelisch-kirchliche Hilfsverein für Ostpreußen) erläßt soeben einen Aufruf, in welchem auf die immer größer werdenden kirchlichen Nothstände hingewiesen wird, welche durch das fortgesetzte Anwachsen großer Menschenmassen in den großen Städten und namentlich in der Provinz Ostpreußen empfunden werden. Es hat sich daher hier ein provisorisches Komitee zur Bildung des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins (Zweigverein Ostpreußen) gebildet, welcher den Zweck verfolgt, die Stadtmissionen unserer Provinzialhauptstadt zu stärken und mit Geldmittel zu unterstützen, der Art, daß ein Theil der gesammten Gelder für die Stadtmission in Berlin, das Uebrige für die kirchlichen Nothstände in der Provinz, insbesondere für die Stadtmission in Königsberg verwendet werden soll. Es wird gebeten, dem genannten

Verein mit einem jährlichen Beitrag beizutreten. In der That ist der Beitritt von angesehenen Persönlichkeiten ein ungemein großer.

Aus Ostpreußen, 16. November. (Aufforstung von Gütern.) Unlängst sind die im Kreise Heydekrug belegenen Güter Lappienen, Georgenhöhe und Oßkarthen für 112 000 Mk. in den Besitz des Forstfiskus übergegangen, welcher dieselben aufforsten wird. Es bedeutet dies eine Nutzbarmachung von Ländereien, die bis jetzt nur geringen Ertrag brachten.

Bromberg, 15. November. (Die Schifffahrt und der Holzverkehr im Kanal) hat eingestellt werden müssen. Der Kanal ist bereits mit einer starken Eisdecke belegt.

Cöslin, 14. November. (Ein Zweigverein der deutschen Kolonial-Gesellschaft) ist hier mit ca. 30 Mitgliedern ins Leben getreten. Der Vorstand besteht aus den Herren Regierungspräsident Graf Clairon d'Haussonville als Vorsitzenden, Rendant Griesbach als Kassirer und Regierungs-Rath Fuhrmann als Schriftführer.

Greifenhagen. (Münzenfund.) Im Dorfe Jädersdorf wurde am 9. d. Mts., nicht weit unter der Erdoberfläche, ein Topf mit ungefähr 106 Münzen gefunden, welche aus dem 16. und 17. Jahrhunderte herrühren.

Lokales.

Thorn, 17. November 1888.

— (Personalien.) Der Landrichter Dr. Sawallisch in Thorn ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht zu Stolp versetzt worden.

— (Personalien). Es sind befördert bezw. versetzt worden: Der Regierungs-Assessor Enke in Köln zum Ober-Zoll-Inspektor in Strasburg, der Ober-Steuer-Kontroleur Przykalla in Marienwerder als Ober-Grenz-Kontroleur für den Zollabfertigungsdienst nach Thorn, der Ober-Grenz-Kontroleur Reiter in Gollub als Ober-Steuer-Kontroleur nach Neuenburg, der Ober-Kontroleur-Assistent Pfeifer in Praust zum Ober-Grenz-Kontroleur in Gollub, der Steuer-Aufseher Hopp in Thorn nach Marienwerder, die Grenz-Aufseher Hölzner in Gollub und Wittstock in Zlotterie als Steuer-Aufseher bezw. nach Marienwerder und Dt. Krone.

— (Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen im Kreise Thorn) werden abgehalten: in Kulmsee und Dorf Birglau am 22., in Alt-Steinau am 23., in Leibitsch am 24., in Thorn (Stadt und Land) am 26. und 27., in Bruschkrug am 27., und in Pensau am 28. November.

— (Die Termine zur Körung der Privatdeckhengste des hiesigen Kreises) durch den Vorsitzenden der Körungskommission, Herrn Rittergutsbesitzer Röttcken auf Altmark, finden in Thorn am 30. d. M., Vormittags, auf dem Viehhofe und in Kulmsee am 29. d. M., Nachmittags, auf dem Viehmarkte statt.

— (Zum russischen Sackzoll.) Nach einer von der kommerziellen Agentur der russischen Weichselbahn in Mlawa eingegangenen telegraphischen Mittheilung bringen die Zeitungen eine Depesche aus Petersburg, nach welcher der Ministerrath bewilligt hat, daß 75 Prozent der mit Getreide über die Grenze gehenden Säcke zollfrei wieder nach Rußland eingeführt werden können.

—k. (Warum nageln wir Hufeisen auf unsere Schwellen?) Nicht bloß auf dem Lande und in kleinen Städten, sondern auch in den großen und größten Städten finden wir häufig, daß Hufeisen auf den Stufen und Schwellen am Eingange vieler Wohnungen befestigt sind. Wenn man nach dem Grunde fragt, so erhält man als Antwort: „Es soll Glück bringen". Welcher Zusammenhang besteht denn zwischen dem Glück und dem Eisen? Die tiefere Bedeutung des uralten Gebrauches lehrt uns die alte deutsche Götterlehre. Nach dem Glauben unserer heidnischen Vorfahren war Wodan der größte Gott, der Sonnengott; er hatte nur ein Auge, und dieses Auge war die Sonne. Alle mit der Sonne zusammenhängenden Naturerscheinungen wurden auf Wodan bezogen, so auch die lange, kalte Winterzeit, in welcher die Sonnenstrahlen so wenig Kraft haben; da meinte man, Wodan habe sich vor seinem Erbfeinde, dem Winterdrachen, zurückziehen und diesem eine Zeit lang die Weltherrschaft überlassen müssen. Endlich aber siegte Wodan und kehrte zu den Menschen zurück und hielt als Frühlingsgott auf einem blendend weißen Rosse mit großem Erfolge seinen segenden Umzug. Man opferte ihm Pferde als die ihm geheiligten Thiere. Pferdeopfer gefielen ihm und erwarben seine Gunst, darum wurde der Kopf des geopferten Thieres am Dache, der Huf aber an der Schwelle befestigt, um das Haus unter Wodans besonderen Schutz zu stellen und alles Unglück von der Wohnung fern zu halten. Aus diesem Grunde erblicken wir noch heute an den Giebeln vieler Bauernhäuser geschnitzte Pferdeköpfe und auf Schwellen und Stufen befestigte Hufeisen. Dieser uralte Gebrauch hat sich beim Volke erhalten, ohne daß sich dasselbe heute noch seines Grundes bewußt ist.

— (Techniker-Verein.) In diesem Verein hielt am Donnerstag den 18. d. Mts. Herr Ingenieur Schilling einen Vortrag über die Wasserleitung der Städte in alter und neuerer Zeit. Der Redner führte ungefähr Folgendes aus: In früheren Zeiten geschah die Versorgung mit Wasser in den größeren Städten in ganz derselben Weise, wie es auch jetzt noch in den meisten kleineren Orten geschieht, nämlich durch gegrabene resp. gesenkte Brunnen. Als nun jedoch mit der Zeit das Wasser der Brunnen durch die Senkstoffe schlechter, ja sogar der Genuß desselben gesundheitsgefährlich wurde, war man gezwungen, das Wasser aus der umliegenden Gegend, wo eine Verunreinigung des Wassers noch nicht eingetreten war resp. aus den anliegenden Bächen oder Flüssen durch Rohrleitungen der Stadt zuzuführen. Schon die Alten hatten das Bedürfniß eines guten Trinkwassers erkannt, wovon noch die Reste ihrer großartigen Wasserleitungen, Aquadukte rc. zeugen. In Deutschland begnügte man sich, durch Holzrohrleitungen das Wasser der anliegenden Bäche resp. Flüsse öffentlichen Rohrbrunnen zuzuführen, von welchen die Einwohner sich das Wasser holen mußten. Die Zuleitung geschah entweder durch natürliches Gefälle, wo es möglich war, oder es war mit den städtischen Mühlen ein Wasserthurm verbunden, auf welchen das Wasser durch mit den Mühlen verbundene Pumpen gehoben wurde und von hier durch natürlichen Druck den Brunnen zuströmte. Bei Vergrößerung der Städte genügten natürlich auch diese Anlagen nicht, da mit dem Wachsen der Bevölkerung auch der Wasserverbrauch ein größerer wurde, auch stellten sich durch die öffentlichen Brunnen verschiedene Mißstände ein. Einentheils war zu einzelnen Tageszeiten der Andrang zu den Brunnen zu groß, was nebenbei bemerkt, den Dienstboten eine willkommene Gelegenheit zum Austausch der Tagesneuigkeiten gab, jedoch von den Hausfrauen nicht ebenso günstig beurtheilt wurde, anderntheils war im Winter die Umgegend solcher Brunnen trotz großer Arbeit fast immer nur mit Lebensgefahr zu passiren. Aus diesen Gründen und auch der Bequemlichkeit wegen, war es von großem Vortheil, wenn man jeder Wohnung resp. Küche durch eine Leitung das Wasser direkt zuführte; dies war naturgemäß nur möglich, wenn eben das Wasser genügenden Druck erhielt, um auch die oberen Etagen mit Wasser versorgen zu können. Bei der Wahl des Wassers, welches man der Stadt zuführen konnte, mußte man sich natürlich den örtlichen Verhältnissen möglichst anschließen und ist die Wassergewinnung daher auch verschieden. Das Wasser, welches die meisten Vorzüge hat, indem es fast gänzlich von organischen Stoffen frei ist, ist das Quellwasser; dies ist auch bei der Wasserversorgung der Stadt Wien in Anwendung gekommen. Wien hat in einer zwar bedeutenden Entfernung (7—8 Meilen) die Hochquellen eines Höhenrückens in Bassins aufgefangen und durch Leitungen, welche unter der Donau hindurch gehen, der Stadt zugeführt. Durch die hohe Lage der Bassins erhält das Wasser den genügenden Druck, so daß die ganzen Kosten für Hebemaschinen, Wasserthürme, überhaupt für diesen ganzen Betrieb ganz wegfallen. Auf andere Weise sucht man durch Ausführung verschiedener großer Senkbrunnen in wasserreicher Gegend das genügende Quantum Wasser zu beschaffen; dasselbe wird auf Hochreservoirs gedrückt und der Stadt zugeführt. Die dritte Methode ist, das Wasser des vorbeifließenden Flusses oder in der Nähe liegender Seen zu verwenden, wie das z. B. in Berlin, Halle und Magdeburg geschehen ist. In Magdeburg z. B. wird das Wasser durch eine Rohrleitung (gemauerter Kanal) unter natürlichem Gefälle direkt unter die Pumpen geführt, diese heben das Wasser und drücken es nach den Ablagerungsbassins. In diesen setzt sich der größte Schlamm und Unreinlichkeit während ca. 24 Stunden und wird dann unter natürlichem Druck auf die Filter gelassen, hier geht das Wasser durch die einzelnen Filterschichten, deren oberste die feinste ist und die nach und nach gröber werden, so daß die unterste sogar aus Bruchsteinen besteht. Gefiltert wird das Wasser nur durch die obersten Schichten, während die unteren eigentlich nur als Reservoir dienen. Die oberste Lage (feinster Sand), ca. 50 Ctm. stark, wird nun, sobald die obere Schicht verunreinigt ist, ca. 5 Cmt. abgetragen, dann läßt man weiter filtern und trägt immer wieder bei Verunreinigungen 5 Cmt. ab, bis die Filterschicht noch ca. 20 Cmt. stark. Sobald die Schicht nur noch diese Stärke besitzt, wird auf einmal der sämmtliche unterdessen in der Sandwäsche wieder gereinigte Sand aufgebracht. Aus den Filterbassins geht das Wasser nun mit natürlichen Gefällen nach dem Reinwasserbassin. Dieses dient nur als Sammelbassin und trägt nicht weiter zur Reinigung des Wassers bei. Aus diesem Bassin wird das Wasser zum zweiten Male durch Pumpen gehoben und nach dem Hochreservoir auf dem Kroatenberge gedrückt, von wo aus die Stadt nun unter natürlichem Druck ihr Wasser erhält. Noch eine andere Methode ist, die Quellen von Flüssen und Bächen, wasserreichen Wiesen pp. unterirdisch abzufangen. Es ist dies nur eine Art großer Drainirung, indem große Rohre gelegt, nur lose aneinander gestoßen und dann mit Kies umfüllt werden, welcher hier die Filterung besorgt. Eine solche Wasserleitung ist in Danzig von Herrn Baurath Wiebe angelegt und liefert dieselbe ein schönes Wasser. Redner erläutert hierauf an der Hand von Zeichnungen die Königsberger Wasserwerke, welche, zu verschiedenen Zeiten vergrößert und verbessert, mehrere dieser Systeme in sich schließt, und kommt schließlich auf die Thorner Verhältnisse zu sprechen.

Diese letzteren seien vor Kurzem so geschildert worden, als ob nur der einzige Ausweg bleibe, das Wasser aus der Weichsel zu beziehen. Der Redner bestreitet dies und führt aus: Es sei die Umgegend von Thorn doch wasserreich genug, zumal bei Fort III und IV, daß hier wohl genügend Wasser zu gewinnen sein werde, auch werden vielleicht die Wiesen rc. auf dem andern Ufer wasserreich genug sein; endlich habe er erfahren, daß die Grembotschiner Berge auch Quellen pp. haben, von denen eventl. das Wasser mit natürlichem Druck der Stadt zugeführt werden könne. Auch warnte er vor der Anlage so großer Wasserwerke, wie die Entnahme des Wassers aus der Weichsel bedingte, wozu die kolossalen Betriebskosten kämen, da entweder ein Hochreservoir gebaut werden müsse, das für den Nachtkonsum, Brände eingerechnet, ausreiche oder die Maschinen Tag und Nacht arbeiten müßten. Er sei der Ansicht, daß es weit vortheilhafter und mit bedeutend weniger Kosten verknüpft sei, das Wasser lieber ein paar Meilen weiter zu entnehmen, als durch Entnahme in der Nähe einen großen Betrieb, mit vielen fortlaufenden Ausgaben verknüpft, einzurichten. Eine Belagerung, durch die eventl. das Wasser, wenn der Bezug desselben von außerhalb der Fortlinie geschehe, abgeschnitten würde, hofft der Redner nicht zu erleben und würde dieselbe Gefahr auch bei Anlage eines Wasserthurms vorhanden sein, da dieser als gutes Zielobjekt auch bald der feindlichen Kugel zum Opfer fallen würde. Der Vortragende schließt seinen Vortrag mit den Worten: Hoffen wir, daß die Väter der Stadt etwaige Pläne in jeder Hinsicht prüfen werden und uns eine Wasserleitung mit möglichst geringen Kosten herstellen. — An den Vortrag schließt sich eine lebhafte Debatte.

Anmerkung der Redaktion. Nach dem sachverständigen Urtheil des Herrn Ingenieurs Schilling ist für die Thorner Verhältnisse eine Quellwasser- bezw. Grundwasser-Leitung vortheilhafter, praktischer und billiger als eine Stromwasser-Leitung. Das fällt zu Gunsten einer Quellenwasser-Leitung schwer ins Gewicht! Die städtischen Behörden haben bekanntlich das Grundwasser-Leitungsprojekt aufgegeben und dafür das Projekt einer Weichselwasser-Leitung aufgenommen. Es erscheint nunmehr nicht nur wünschenswerth, sondern bei der großen Wichtigkeit der ganzen Angelegenheit sogar dringend geboten, daß der Bürgerschaft die Gründe der veränderten Ansicht der städtischen Behörden ausführlich bekannt gegeben werden.

— (Zum Konzert Friede-Scharwenka), das morgen in der Aula der Bürgerschule stattfindet, bringen wir nachstehend noch eine Rezension des „Dresdener Tageblattes" über Fräulein Aline Friede.

„Das von Frl. Marie Schneider falsch zugeschnittene Programm wurde nicht nur in Frieden, sondern durch Frieden, nämlich durch ein Frl. Aline Friede wiederhergestellt. Erstgenannte Absagerin „wollte" Arien von Saint-Saëns und Glinka singen. Frl. Friede sang wirklich die Titus-Arie, drei gute Lieder von Grieg, Kleffel und Rubinstein, und als lautbegehrte Zugabe Schumanns „Frühlingsnacht." Sie gleicht in etwas dem Frl. Malten in jüngeren Jahren, singt mit Wärme und Illusion, hat gar keine Fehler in der Stimmbildung und einen sympathisch zu Herzen gehenden Mezzosopran mit leicht und bestimmt ausgiebiger Höhe, doch schön dunklem Timbre. Sie hat, abgesehen daß sie als Retterin dankenswerth einsprang, einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen. Wo Herr Hermann Wolff nur immer in letzter Stunde so ausgezeichnete Kräfte hernimmt?"

— (Konzerte). Die Kapelle des 21. Infanterie-Regiments giebt morgen, Sonntag Nachmittag im Viktoria-Saale ein Konzert. Abends konzertirt die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments im Schützenhaus-Saale.

— (Der Bauchredner, Mimiker und Taschenspieler, Professor Nürnberg) gab gestern im Viktoria-Saale seine erste Vorstellung. Dieselbe hatte sich eines überaus zahlreichen Besuchs zu erfreuen und wir können registriren, daß ihr Verlauf den außerordentlichen Ruf, in dem der Arrangeur steht, rechtfertigte. Das Programm der Vorstellung zerfiel in zwei Abtheilungen. In der ersten Abtheilung produzirte sich Herr Professor Nürnberg zunächst als Taschenspieler, indem er verschiedene Karten- und andere Kunststücke ausführte. Die Art der Ausführung war, wie anerkannt werden muß, eine sehr geschickte, durchaus sichere und höchst elegante. Den Schluß der Abtheilung bildete die räthselhafte Sehenswürdigkeit „Diamantine", die das intensivste Interesse der Zuhörer erweckte und Alle staunen machte. „Diamantine" ist ein in der Luft schwebender, anscheinend lebendiger schöner Frauenkopf, welcher spricht und erräth, was für Würfe mit Würfeln gemacht werden, die Herr Nürnberg im Publikum herumreicht. Die zweite Abtheilung hatte, im Allgemeinen genommen, einen noch größeren Erfolg als die erste zu verzeichnen. Die mimischen Darstellungen, mit denen Herr Professor Nürnberg diese Abtheilung eröffnete, fanden den lebhaftesten Applaus. Der Künstler stellte u. A. dar: Strauß, Offenbach, Wagner, Liszt, Makart, Minister von Puttkamer, Eugen Richter, Virchow, Napoleon III., Boulanger, Bismarck, Moltke, Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III. und den „alten Fritz". Die Masken waren fast durchweg von überraschender Charakteristik; besonders gelungen und von rührender Wirkung war die Darstellung Kaiser Wilhelm I. am historischen Eckfenster. Den mimischen Darstellungen folgten technisch vollendete Vorträge der Miß Antinelly auf dem Tubophon und dem Xylophon und daran schloß sich als letzte Nummer das Auftreten des Herrn Professor Nürnberg als Bauchredner. Auf dem Gebiet der Bauchrednerkunst waren Herrn Nürnberg's Leistungen ganz ausgezeichnete und höchst effektvolle. Sowohl die köstliche Piece „Der Zahnpatient" wie die Vorführung der „Anthropoiden" rief durch den drastischen Humor, den der Künstler entwickelte, die größte Heiterkeit hervor, die sich immer von Neuem in laut schallenden Lachsalven Luft machte. Aufs Höchste befriedigt verließen die Besucher den Saal.

Morgen, Sonntag, veranstaltet Herr Professor Nürnberg seine zweite und letzte Vorstellung, deren Besuch wir mit gutem Gewissen empfehlen können.

— (Vom Wetter.) Der Wind ist nach Südwest umgesprungen und infolge dessen hat eine gelindere Temperatur der scharfen Kälte Platz gemacht. Heute stieg das Quecksilber des Thermometers auf 3 Grad über dem Gefrierpunkt.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 6 Personen. — In der Gerechtenstraße und zwar vor dem Latté'schen Hause ist ein Uhrgehäuse gefunden, das dort anscheinend bei einer Schlägerei verloren wurde. Der rechtmäßige Eigenthümer wolle sich im Polizeikommissariat melden.

— (Gefunden) ist an der Post eine goldene Busennadel. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,41 Meter.

Mannigfaltiges.

Warschau, 13. Nov. (Die Tua in Lebensgefahr.) Dem „Kur. Poranny" wird aus Smolensk mitgetheilt, daß Teresina Tua auf ihrer Fahrt von Dünaburg nach Smolensk beinahe um's Leben gekommen wäre. Die Künstlerin hatte sich an die Koupeethüre des Eisenbahnwaggons gelehnt, welche nicht geschlossen war und sich nunmehr plötzlich öffnete. Die Tua fiel auf das Trittbrett, und nur mit großer Mühe gelang es zwei in demselben Koupee befindlichen Herren, Teresina Tua an den Kleidern zu erfassen und in das Koupee zurückzuziehen.

(Die Zahl der Sterbefälle im preußischen Staate) war im Jahre 1887 ungemein gering. Sie betrug 730 076 gegen 786 465 im Jahre 1886 und 761 130 im Jahre 1885. Es sind also im vorigen Jahre 56 389 Menschen weniger gestorben als im Vorjahre.

(Brand.) In der Bergstadt Freiberg, Königreich Sachsen, wüthete in vergangener Nacht ein großer Brand, der vierzig Gebäude zerstörte.

(Durch schlagende Wetter) sind in einer Steinkohlengrube im nordamerikanischen Staate Kansas 164 Bergleute überrascht worden. Nur wenige kamen mit dem Leben davon. Bis jetzt sind 96 Leichen an die Oberfläche geschafft worden, 40 liegen noch im Schachte.

(Prado), der angebliche natürliche Sohn Napoleons III., ein berüchtigter galanter Abenteurer, ist nunmehr in Paris wegen Mordes zum Tode verurtheilt.

(Das Asowsche Meer) ist zugefroren. 30 Dampfer und 33 Segelschiffe, mit Getreide beladen, wurden dabei überrascht und liegen fest.

Neueste Nachrichten.

Lissabon, 16. November. Die Korvette „Ramhade Portugal" und das Kanonenboot „Zambesi" gehen demnächst zur Verstärkung der portugiesischen Flotte nach der ostafrikanischen Küste ab.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse."

London, 17. November. Einer der „Times" zugehenden Meldung zufolge hielt ein britischer Kreuzer unweit Sansibar einen belgischen Dampfer an, welcher vierhundert Sklaven an Bord hatte.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	17. Nov.	16. Nov.
Fonds: befestigt.		
Russische Banknoten	205—50	206—25
Warschau 8 Tage	204—25	205—40
Russische 5 % Anleihe von 1877	102—10	102—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	60—20	60—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—50	54—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—20	101—30
Posener Pfandbriefe 3½ %	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	166—85	167—25
Weizen gelber: November-Dezember	181—75	183—75
April-Mai	204—25	204—
loko in Newyork	110—75	111—50
Roggen: loko	155—	155—
November-Dezember	153—50	153—50
Dezember	153—50	153—50
April-Mai	158—50	158—50
Rüböl: November-Dezember	58—20	58—30
April-Mai	57—50	57—80
Spiritus: April-Mai		
70er loko	33—60	33—60
70er November-Dezember	33—70	33—60
70er April-Mai	35—60	35—50

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 17. November 1888.

Wetter: Thauwetter.
Weizen matter, schwache Zufuhr, 125 Pfd. bunt 168 M., 127 Pfd. hell 171 M., 130/1 Pfd. hell 173 Mark.
Roggen matter, 118/119 Pfd. 138/9 M., 121 Pfd. 141 M., 124 Pfd. 144 Mark.
Gerste 113—135 nach Qualität.
Hafer 127—135 Mark.

Königsberg, 16. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 54,50 M. Br., 54,00 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Novbr. kontingentirt 54,50 M. Br., 54,00 M. Gd., —,— M. —,— pro Novbr. nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,25 M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr.-März kontingentirt 55,50 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr.-März nicht kontingentirt 35,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 38,00 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 39,00 M. Br., —,— Gd., —,— M. bezahlt.

Berlin, 16. November. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Freitagsmarkt mit Einschluß des gestrigen Auftriebs und Vorhandels standen zum Verkauf: 710 Rinder, 2297 Schweine, 1070 Kälber, 691 Hammel. An Rindern wurden 300 Stück 3a und 4a zu 30 bis 42 Mk. per 100 Pfd. Fleischgewicht umgesetzt. — Schweine inländische Waare 2a und 3a (1a fehlte) erreichten bei sehr flauem Geschäft 40—76 Mk. pro 100 Pfd. mit 20% Tara, Bakonier die ungefähren Preise des vorigen Montags (47—49 Mk.) Beide Abtheilungen hinterlassen Ueberstand. — Kälberhandel langsam; vorige Montagspreise schwer zu erreichen. Der Markt wird nicht geräumt. 1a 49—59, 2a 32—47 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel, wie gewöhnlich am Freitag, ohne Umsatz.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
16. Novbr.	2hp	768.5	+ 3.2	SW3	6	
	9hp	765.7	+ 1.1	SW2	4	
17. Novbr.	7ha	761.1	+ 3.8	SW1	10	

Concert:
Heute Sonntag den 18. Novbr.
Abends 7½ Uhr
in der Aula der Bürgerschule.

Friede-Scharwenka.

Concert-
Billets à 3 Mark in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Bekanntmachung.

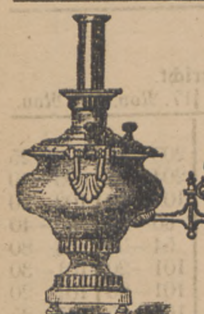
Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl der I. Abtheilung sind zu Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1889 ab gewählt:
Herr Sanitätsrath Dr. Lindau,
" Hotelier Hermann Leutke,
" Kaufmann Max Glückmann,
" Kaufmann Robert Rütz.
Thorn den 15. November 1888.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

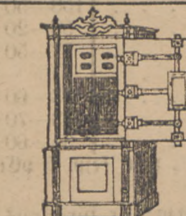
Zur Vermiethung des neuerbauten Schankhauses Nr. III. am Weichselufer in der Nähe der Eisenbahnbrücke und dem Stadtbahnhof für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis 1. April 1892 an den Meistbietenden haben wir einen Lizitationstermin auf
Mittwoch den 5. Dezember cr.
Vormittags 11 Uhr
im Saale der Stadtverordneten, Rathhaus 2 Treppen, anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.
Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 50 Pf. Kopialien abschriftlich bezogen werden.
An Kaution hat jeder Bieter vor Abgabe seines Gebots 460 Mk. an unsere Kämmereikasse zu hinterlegen.
Thorn den 10. November 1888.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem Hofe des Herrn Kaufmann F. Raciniewski zu Thorn sollen am
Dienstag den 20. Novbr. cr.
Vormittags 11 Uhr
2 Personen- und 1 Kastenwagen, eine 5jährige braune Stute, sowie Geschirr- und Stallsachen für 2 Pferde
meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.
Füs.-Bataillon Inft.-Regts. 61.



Russischen Thee
à 3, 4, 4½, 5 u. 6 M.,
Russische Samowar's
(Theemaschinen),
Japan- & China-Waaren
empfiehlt
Russ. Thee-Handlung,
B. Hozakowski,
Brückenstrasse Nr. 13.



Feuer- u. diebessichere
Geldschränke
empfiehlt
Franz Zährer,
Eisenhandlung
am Nonnen-Thor.

Lager
aller Art
Fußbekleidung
für
Herren, Damen u. Kinder
(Warschauer Façon)
empfiehlt
Johann Witkowski
(Hempler's Hôtel).

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager
von
Adolph W. Cohn
Thorn Coppernikusstr. 187
empfiehlt nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Vorzügliche Glanzstärke, Best. Seifenwaschpulver
für Gardinen u. feine Wäsche,
in Packeten, empfiehlt
F. Raciniewski-Thorn.

Eine schwarzbunte tragende
Ferse
ist **entlaufen.** Wiederbringer erhält angemessene **Belohnung.**
Dom. Neu-Grabia.

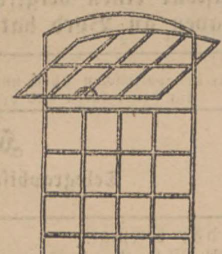
Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund.
Reg.-Bez. Bromberg.
Am 23. November 1888 von Vorm. 9 Uhr ab
sollen im **Gasthause zur Post** in **Groß-Neudorf** (Haltestelle) aus dem diesjährigen Einschlage und zwar:
1. **aus dem Belauf Neudorf** Jagen 101 80 Stück Kiefern-Rundholz III.—V. Kl. und 50 Stück Kiefern-Rundholz III.—V. Kl. aus dem Trockenhiebe,
2. **aus dem Belauf Brühlsdorf** Jagen 169 116 Stück Kiefern-Rundholz III.—V. Klasse, sowie Kiefern-Kloben- und Knüppelholz aus dem Trockenhiebe sämmtlicher Beläufe

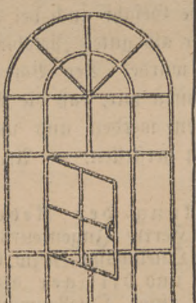
öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.
Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.
Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.
Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.
Eichenau den 15. November 1888.
Der Oberförster.
von Alt-Stutterheim.

Münchener Löwenbräu.

Generalvertretung:
Georg Voss - Thorn.
Ausschank: Baderstraße Nr. 59|60.
Verkauf in Gebinden in ½, ¼ und ⅛ To. (15 Liter).



Die
Dampf-Schmiede u. Schlosserei
von
Robert Majewski
in **Thorn III**
liefert als **Spezialität**
schmiedeeiserne Fenster
zu den billigsten Preisen.



Zeige ergebenst an, daß ich die **Schlosserei** des Herrn Scheckel in Mocker übernommen habe und empfehle mich zur Ausführung sämmtlicher in das Fach schlagenden Arbeiten.
F. Radeck, Schlossermeister,
Mocker|Thorn.



Alte berühmte echte
St. Jacobs-Magentropfen
der Barfüsser Mönche.
Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magencatarrh, Krämpfe, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen 2c. — Näh. in dem jeder Flasche beilieg. Prosp. Zu haben in den Apotheken. Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk.
Haupt-Depôt: **M. Schulz,** Hannover, Escherstr. Depôts:
In den meisten Apotheken. **Bromberg,** — **Posen,** — **Gollub,** sowie ferner zu beziehen durch **Alex. Petri, Inowrazlaw,** — **F. Kyser, Graudenz.**

Grosse Schlesische
Gold- u. Silberlotterie
Ziehung in Berlin am 17. u. 18. Januar 1889.
Hauptgew. 50000 M. Gold.
Die sämmtlichen Loose à 1 M. kommen durch das Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3
zur Ausgabe u. sind von demselben gegen Einsendung des Betrages zu beziehen.
Breslau den 19. Oktober 1888.
Das Central-Comité.
J. V.:
Heinrich IX., Prinz Reuss.

Gewinne in Gold u. Silber.

			Mark
1	goldene Säule		= 50 000
1	do. do.		= 20 000
1	Hauptgewinn		= 5000
1	do.		= 2000
2	Gewinne	von je 1000	= 2000
4	do.	" " 500	= 2000
19	do.	" " 100	= 1900
40	do.	" " 50	= 2000
40	do.	" " 40	= 1600
50	do.	" " 30	= 1500
200	gold. Münzen	" " 20	= 10 000
2000	silb. "	" " 5	= 4000

Auf zehn Loose ein Freiloos. Jeder Bestellung sind 20 Pf. Porto u. Gewinnliste beizufüg.



Künstliche Zähne
werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w.
K. Smieszek, Dentist,
Neust. Markt 257
neben der Apotheke.

Für und unter dem **Einkaufspreis** verkaufe von heute ab
Hüte u. sämmtliche Putzartikel
wegen **vorgerückter** Saison.
Minna Mack Nachf.

Nähmaschinen!
Empfehle einem geehrten Publikum meine anerkannt vorzüglichen **hocharmigen**
Vogel-Maschinen
(System Singer) unt. koulant. Bedingungen. Reparaturen schnell, sauber und billig.
S. Landsberger, Gerstenstr. 134.

Reinschmeckende
Kaffee's,
in allen Sorten, billigst bei
F. Raciniewski-Thorn.

Neu! **Loreley-Parfüm** Neu!
von Carl John & Co., Berlin N und Cöln a. Rh.
Extrait composé,
lieblichster Wohlgeruch, feinstes Zimmer- und Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt, à Flacon Mk. 1,00 und 1,50.
J. M. Wendisch Nachf.

Sardinen in Oel,
Ostsee-Fett-Heringe,
Ostsee-Brat-Heringe,
englische Schotten,
Ihlen-Heringe,
sowie
frisch ger. Fettheringe
empfiehlt
F. Raciniewski-Thorn.

Volksgarten-Theater.
Dienstag den 20. November 1888
Erstes Ensemble-Gastspiel der deutschen Oper vom polnischen Theater in Posen.
Lohengrin.
Grosse Oper in drei Akten von Richard Wagner.
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski,** Breitestrasse, Loge **1,75,** Parquet (die ersten 5 Reihen) **1,50,** Sperrsitz (6. bis 10. Reihe) **1** Mk., Parterre **75** Pf., Stehplatz **60** Pf.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich die von meinem verstorbenen Manne geführte
Glashandlung u. Glaserei
in unveränderter Weise fortführen werde und wird mein Bestreben stets darauf gerichtet sein, der Neuzeit Rechnung zu tragen. Das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen bitte ich auf mich übertragen zu wollen.
Regina Aron Ww.

Vorzügliche
Astrachaner Erbsen
empfiehlt billigst
F. Raciniewski-Thorn.

Barometer und Thermometer
in großer Auswahl, empfiehlt billigst
Gustav Meyer.

Magdeburg. Sauerkohl
und
saure Gurken
empfehlen billig
A. G. Mielke & Sohn.

Trikotagen
für Herren, Damen und Kinder,
gestrickte Westen
für Herren und Damen,
gestrickte Unterröcke
in Vigogne und Wolle,
empfehle in rellen Qualitäten und großer Auswahl zu **sehr billigen Preisen.**
M. Jacobowski Nachf.,
Neust. Markt.
Eine Parthie weiße Gardinen verkaufe **räumungshalber sehr billig.**

Sehr schönen
Reis,
à **Pfund 15 Pf.,** bei
F. Raciniewski-Thorn.

Nähmaschinen. Reparaturen an Nähmaschinen aller Gattungen werden mit einjähriger Garantie billigst ausgeführt.
J. F. Schwebs, Bäckerstr. 166.
Sämmtliche Ersatztheile zu allen Systemen.

Gute Kocherbsen
empfehlen billig
A. G. Mielke & Sohn.

Brillen u. Pincenez
empfiehlt billigst
Gustav Meyer.

Prima Wagenfett
" Maschinenöl
billigst bei
F. Raciniewski-Thorn.

Frische Wurst vom Lande sowie Gänseschmalz.
Zu erfragen bei Frau **Scheunemann,** Bromberger- und Schulstraßen-Ecke 2 Tr.

Einen tüchtigen
Klempnergesellen
verlangt **G. Steinke, Podgorz.**

2 Lehrlinge
per sofort oder zu Neujahr sucht
E. Block, Schmiedemeister.

Bromberger Vorstadt 1. Linie Nr. 7b sind per 1. Oktober **große herrschaftlich eingerichtete Wohnungen** nebst Ställen, Wagenremisen, Gartenbenutzung zu vermiethen. Die Villa steht event. zum Verkauf.

Bache 49 1 möblirtes Zimmer und Kabinet, mit auch ohne Pension, zum 1. Dezember zu vermiethen.

Ein möbl. Zim. part. sogl. zu vermiethen. Strobandstr. 74.

Brückenstr. 39 II sind 2 möbl. Zimmer mit Burschengelaß zu vermiethen.

1 möbl. Zimmer nebst Kab. u. Burschengelaß part. z. verm. **Kulmerstr. 319.**

1 m. Zim. von sof. zu vm. Kulmerstr. 334 II.

1 g. m. Z. z. v. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

Möbl. Zim. n. Kab. sof. z. verm. Baderstr. 71.

Ein **möbl. Zimmer** Tuchmacherstraße 174.

Möbl. Zim. n. K. u. B. z. v. Bankstr. 469.

Victoria-Saal.
Sonntag den 18. November
Großes
Streich - Concert
von der Kapelle des 4. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 21.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 25 Pf.
Müller.

Schützenhaus-Saal.
Sonntag den 18. November
Streich-Concert
von der Kapelle des 8. Pommersch. Inft.-Regiments Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
Friedemann,
Kapellmeister.

Am 22. Novbr. Abends 7½ Uhr
in der
Aula des Kgl. Gymnasiums
Schüler-Concert
zum Besten des hiesigen vaterl. Frauen-Vereins.
Zur Aufführung gelangen u. A. Einzelgesänge, Duette, Terzette und **Chöre** von Ferd. Sieber, Rieß, Emmerich, Bargiel, Schumann, Schubert, (Ständchen für Chor und Solo: Zögernd leise in des Dunkels nächt'ger Stille, 1825) und Hildach; außerdem Klavier- und Violinkomp. von Löschhorn, (Streichquartett mit Klavier, Harmonium, Glocke), Hauser, Mendelssohn-Bartholdy, Chopin, Liszt (la campanella) und das
preisgekrönte Quartett
von Lechner op. 10.
Billets à 1,50 Mk., für Schüler 0,75 Mk. bei Herrn **Walter Lambeck.**
P. Grodzki.

Viktoria-Saal.
Heute Sonntag
giebt
The Chevalier
Professor Nürnberg
eine große
Extra-Gala-Vorstellung.
Alles Weitere die Austragezettel.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 7½ Uhr.
Billets im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in den Zigarrenhandlungen der Herren **Henczynski** und **Duszynski** bis Abends 6 Uhr: 1. Platz (nummerirt) 1 Mark, 2. Platz 60 Pfennig.
Kassenpreise: 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 75 Pf., Gallerie 50 Pf., Militär vom Feldwebel abwärts und Schüler auf dem 2. Platz 50 Pf.

Waschmaschinen.
Deutsches Reichs-Patent Nr. 32259.
Ueberraschend in ihren Leistungen, unentbehrlich für jeden Haushalt, empfiehlt
A. Seefeld, Gerechtestr. 127.

Trunksucht
ist durch mein seit vielen Jahren bewährtes Mittel heilbar. Herr **J. F.** in **Budapest** (Ungarn) schreibt erst wieder am 16. Oktober 1888: **„Indem ich vor 3 Jahren ein Quantum von Ihrem so werthvollen Heilmittel bezogen und selbes auch gewirkt hat, statte ich meinen verbindlichsten Dank ab u. s. w."** Wegen Erhalt dieses Mittels wende man sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in **Dresden 10.**

Bandwurm
mit Kopf und sonstige Eingeweidewürmer beseitigt **Richard Mohrmann, Berlin, Lindenstr. 12.** (Auch brieflich). Broschüre „Quälgeister" gegen 50 Pf. in Briefmarken.

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.